

KONSTANZE MARX / SALLY DAMISCH
(Berlin, Deutschland)

„Wenn du aber betest, ...“

Das Gespräch mit Gott – eine empirische Studie

Abstract

Die Textsorte Gebet hat zwar eine klare formale Struktur und auch aus sprechakttheoretischer Perspektive lassen sich einige Aussagen treffen. Über den Inhalt von Gebeten liegen uns jedoch noch zu wenige Erkenntnisse vor. Dabei sehen sich Linguisten vor allem methodischen Problemen gegenüber. So ist der Wortlaut privater Gebete kaum zugänglich. Im vorliegenden Aufsatz wird eine als Pretest konzipierte Fragebogenstudie vorgestellt, die verschiedene Aspekte des Betens thematisiert. Es werden Tendenzen aufgezeigt, ob und wie Menschen im Gebet Emotionen verbalisieren. Auch über die Konzeptualisierung von Gott, die der Kommunikation zugrunde liegt, lassen sich Annahmen ableiten. In diesem Zusammenhang werden die Textsortenspezifika des Gebets diskutiert.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler,
die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten,
damit sie von den Leuten gesehen werden.
Wahrlich, ich sage Euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.
Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu
und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater,
der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.
Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden;
denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.
(Mt 6,5–7)

0. Einleitung

Das Gebet ist eine linguistisch bisher kaum untersuchte Textsorte. Das mag zum einen daran liegen, dass es sich bei Gebeten um eine für Linguisten schwer zugängliche Textsorte handelt. Zwar gibt die Bibel (Mt 6,5–8) deutlich eine an Formeln gebundene Weise des Betens – das Vaterunser – vor; aus der Praxis wissen wir aber,

dass Menschen weitaus mehr Wege suchen und finden, um zu beten. Methodisch ergeben sich hier jedoch mehrere Probleme. Um Daten zur Korpusgenerierung zu gewinnen, müssten Personen gebeten werden, ihre Gebete zu verschriftlichen. Dieser Prozess kann jedoch eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf das Datenmaterial haben. Es ist davon auszugehen, dass Probanden es vermeiden würden, beispielsweise private Themen, die durchaus Bestandteil von Gebeten sein können, in die Schriftform des Gebets zu integrieren. Ebenfalls zu erwarten ist, dass für die Verschriftlichung spezifische Effekte, beispielsweise auf grammatische Strukturen, das Datenmaterial beeinflussen (vgl. u. a. FIEHLER 2003 oder KOCH/OESTERREICHER 1997 zum Unterschied von Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit).

Zum anderen lässt sich das Gebet als Textsorte nur schwer einordnen. Worüber sprechen wir? Ist ein Gebet ein Monolog oder sollten wir es als Dialog einstufen? Welche Parameter können wir zu einer guten Beschreibung dieser Textsorte anlegen? Schließlich scheinen hier Menschen Gespräche zu initiieren (vgl. INGWER 1990), ohne in deren unmittelbarem Verlauf eine Antwort in sprachlicher Form zu erwarten. Von welchen Annahmen gehen Menschen aus, wenn sie beten, welche Konzeptualisierung von Gott liegt ihrer Kommunikation zugrunde? Inwieweit kann uns der Inhalt von Gebeten Aufschluss über die Besonderheit dieser Textsorte geben? Auch hier finden wir entsprechende Anleitungen im Matthäusevangelium, denn „euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet“ (Mt 6,8). Dennoch – so nehmen wir an – formulieren Menschen individuelle Gebete, insbesondere Kinder agieren dabei unbefangen und kreativ (vgl. KÄUFL/LIPPL 2006 oder HARENSKI/HOLZHAUSEN 2005). Auch für Erwachsene drängt sich die Vermutung auf, dass Betende im Gespräch mit Gott, Aspekte thematisieren, die dem Adressaten ob seiner Allwissenheit bereits bekannt sein dürften (vgl. BRINKEL 2009 oder EVANG u. a. 2001). Dabei kann es sich um Probleme des Alltags handeln, aber auch um die Darstellung von Gefühlen (vgl. KASPAR 2011, SIGG 2010). Thema dieses Aufsatzes ist eine im Rahmen eines linguistischen Seminars¹ durchgeführte und als Pretest konzipierte Fragebogenstudie, in der wir einen ersten Versuch unternommen haben, Antworten auf die oben angeführten Fragen zu erhalten.

1. Theoretische Vorannahmen

In der Forschungsliteratur gibt es bislang kaum umfassende linguistische Untersuchungen zur Sprache im Gebet. In kommunikationstheoretischen Abhandlungen spielt das Gebet jedoch oftmals nur als Teil einer Gesamtkonzeption religiöser

¹ Es handelte sich hierbei um das von Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel (Technische Universität Berlin) geleitete Seminar „Sprache und Emotion“ im Sommersemester 2011.

Kommunikation mit gesellschaftlicher Relevanz eine Rolle (vgl. z. B. ARENS 2007). Ein Gebet besteht – darüber scheint Einigkeit zu bestehen – aus den drei Teilen Anrede, Hauptteil und Abschluss und weist Formeln wie Lob- und Preisformeln (Doxologien), Bekenntnisformeln (Homologien) oder Verkündigungsformeln (kerygmatische Formeln) auf (vgl. HEINLEIN 2006: 70).

Im von GREULE/HACKL-RÖSSLER/JANNER (2006) herausgegebenen Sammelband „Studien zu Sprache und Religion“ werden zentrale linguistische Fragen diskutiert. So beschreiben KÄUFL/LIPPL (2006) sprechakttheoretische Besonderheiten des Gebets am Beispiel von Kindergebeten. Sie verweisen darauf, dass im Gebet vorwiegend direktive Sprechakte (SEARLE 1969) verwendet werden, Gebete aber auch „Mischformen verschiedener Illokutionsklassen“ (KÄUFL/LIPPL 2006: 193) sein können (vgl. zudem SCHAEFFLER 1989). HEINLEIN (2006) diskutiert semantische Aspekte von Credo-Formeln und problematisiert den für unsere Fragestellung wichtigen Aspekt, der Glaubwürdigkeit und emotionalen Tiefe von vorgegebenen formelhaften religiösen Texten. Dabei verweist sie auf die enge konzeptuelle Verknüpfung zwischen aufrichtiger Religiosität und religiöser Sprache (2006: 71, vgl. auch WAMSER 2006). Tatsächlich darf die Sprache des Gebets nicht losgelöst von der religiösen Einstellung betrachtet werden. Dafür sprechen beispielsweise Ergebnisse neurotheologischer Studien. Bildgebende Verfahren zeigten bei Atheisten, die wiederholt Psalmen lasen, keine Muster, die auf einen religiösen Zustand hindeuteten (AZARI 2001). Für die enge Verknüpfung von Gefühlswelt und Religiosität sprechen Daten von SAVER/RABIN (1999), RAMACHANDRAN/BLAKESLEE (1999) oder NEWBERG/D'AQUILI/RAUSE (2001).² Im Moment religiöser Erfahrungen, die auch durch das fortwährende Gebet initiiert werden können, zeigte jeweils das limbische System³ eine besondere Aktivität.

Wir haben also Hinweise darauf, dass bei einer eingehenden Untersuchung der Gebetsprache Faktoren wie Religiosität und Emotionalität zu berücksichtigen sind. Wie SCHWARZ-FRIESEL (2007) zeigt, spiegelt sich die Vorstellung, dass das Leben auf der Erde „nur eine Phase menschlicher Existenz darstellt“ (2007: 261), als Basis der Weltreligionen, in unserer Sprache wieder.⁴ Hiermit verbunden sind Themen wie Leben, Tod, Vergänglichkeit, Existenz in verschiedenen Welten. Diese

2 Das sogenannte Gottesmodul ortete RAMACHANDRAN im Temporallappen des Gehirns, er befindet sich in nur geringer anatomischer Distanz zum limbischen System.

3 Das limbische System kann vereinfacht als „emotionales Zentrum unseres Gehirn“ bezeichnet werden.

4 Ungeachtet des Plädoyers von HALL/KOENIG/MEADOR (2004) vernachlässigen wir für die vorliegende Studie individuelle Unterschiede zwischen den Religionen dieser Welt. Unsere Daten wurden aus praktischen Gründen in für uns leicht zugänglichen Glaubensgemeinschaften erhoben.

werden – davon gehen wir aus – in Verbindung mit Emotionen verbalisiert. Evidenz für diese Annahmen findet sich in thematischen Blogs und Internetforen:⁵

[...] Jedenfalls finde ich, dass man sich beim Beten nicht sklavisch an die Vorschriften Anderer halten muss – freilich können sie manchmal eine Hilfe sein, wenn ich selbst gerade keine Worte finde – sondern lieber dem eigenen Herzen folgen. (Elisabeth, www.wer-weiss-was.de/theme74/article3543965.html)

[...] denke auch, dass Du genau so beten/bitten solltest, wie es sich für Dich richtig anfühlt. Hier geht es immerhin darum, dass es von Herzen kommen soll, [...] (Natascha, www.wer-weiss-was.de/theme74/article3543965.html)⁶

Was bedeutet es nun, wenn Menschen in Gebeten „ihrem Herzen folgen?“ In welchen emotionalen Zuständen wird gebetet und wie werden Gefühle dann thematisiert? Es drängt sich auch die Frage auf, ob es Menschen möglicherweise im Gebet leichter fällt, Gefühle zu verbalisieren. Die Voraussetzung, dass sie etwas formulieren, das ihrem Gesprächspartner ohnehin bereits bekannt ist, könnte diese Annahme stützen.

2. Fragebogenstudie

2.1. Material

Im Mittelpunkt unserer Untersuchung stand also die Frage, ob und wenn ja, wie gläubige Menschen im Gebet Gefühle thematisieren/verbalisieren. In diesem Zusammenhang erachteten wir es als wichtig, zu untersuchen, ob diese Menschen ein Gebet als ein Gespräch mit Gott betrachten und welche Vorstellung von Gott dem jeweiligen kommunikativen Akt des Betens zugrunde liegt. Glaube und Religion sind sehr private Themen. Zudem ist davon auszugehen, dass Menschen eine Blockadehaltung einnehmen, wenn Sie von Fremden direkt zu ihren Gefühlen befragt werden. Aus diesem Grund haben wir für die Befragung das allgemeine und recht unverfängliche, aber für religiöse Menschen relevante Thema „Ist Kirche ein Auslaufmodell?“ gewählt. Die Fragen, die unser Forschungsinteresse bedienten, wurden also im Kontext einer Umfrage dazu, wie Menschen die Position der Institution Kirche gegenwärtig einschätzen und in der Gesellschaft verorten, gestellt. Im Instruktionstext wurden einige Fakten zur aktuellen Situation der Kirche benannt, einige Fragen aufgeworfen. So wurden die stetig sinkende Anzahl der Gottesdienst-

5 Thematische Internetforen können durchaus Aufschluss zu oben gestellten Fragen geben. Eine Abhandlung zur Verbindung von Religion und Neuen Medien wurde von CAMPBELL (2010) vorgelegt.

6 Die Beiträge aus dem Internet wurden ohne orthographische Korrekturen übernommen.

besucher oder die ansteigende Zahl der registrierten Kirchenaustritte thematisiert. Zu Beginn des Fragebogens wurden außerdem demographische Daten wie Alter, Geschlecht und Konfession erhoben, gleichzeitig wurde deutlich auf die Anonymität des Fragebogens verwiesen und damit auf den gewährleisteten Datenschutz.

Der Aufbau des verwendeten fünfseitigen Fragebogens wird im Folgenden erläutert.⁷ In Abbildung 1 sind sechs der verwendeten Items im Rahmen der zweiten Frage im Fragebogen so dargestellt, dass stellvertretend für den gesamten Fragebogen ein Eindruck vermittelt werden kann. Wir wählten eine Kombination aus Einschätzungs- und Überzeugungsfragen und Handlungs- und Verhaltensfragen. Während die Beantwortung von Einschätzungs- und Überzeugungsfragen Rückschlüsse über die emotionale Bewertung von Sachverhalten und Personen erlaubt, lassen sich Handlungs- und Verhaltensfragen vergleichsweise einfach beantworten und erhöhen die Teilnahmemotivation. Die Fragen und vorgegebenen Antworten waren quasi-dialogisch formuliert, um den Versuchsteilnehmer/innen den Zugang zum Format des Fragebogens zu erleichtern. So wurde eine direkt an die Versuchsperson gerichtete Frage gestellt. Die Antwort-Items je Frage waren dann subjektiv formuliert und variierten in der Anzahl von minimal vier bis maximal sieben. Diese Items sollten auf der vierstufigen Skala – immer / oft / manchmal / nie – evaluiert werden (vgl. Abb. 1), um sicherzustellen, dass die Probanden eine Positiv- oder eine Negativentscheidung treffen.⁸

Der Fragebogen bestand aus 80 Items (geordnet in 14 Fragen), 31 der Items fungierten als sogenannte Filler-Items, sie wurden nicht inhaltlich ausgewertet. Ihre Funktion lag zum einen darin, die Glaubwürdigkeit des Rahmenthemas im Verlauf des Fragebogens zu stabilisieren, deshalb wurden sie bewusst in unregelmäßigen Abständen (als Frage 3, 10, 11, 14 und innerhalb von Frage 1 und 5) in den Fragebogen integriert. Zum anderen dienten sie als Validitätskriterium⁹ und stell-

7 Der Fragebogen wird aufgrund seines Umfangs hier nicht abgebildet.

8 Wir haben bewusst keine mittlere Antwortkategorie vorgegeben, weil die Entscheidung für oder gegen diese Kategorie für Probanden jeweils anders gedeutet werden kann. So ist nicht sicher, ob das Ankreuzen einer mittleren Kategorie aus Protest gegenüber der Frage oder der gesamten Untersuchung geschieht. Es kann auch bedeuten, dass der Proband die gesamte Frage für irrelevant hält. Auch die Interpretation, dass der Proband sich nicht in der Lage sieht, eine Antwort auf die betreffende Frage zu geben, liegt nahe.

9 Dazu zählten die folgenden Fragen, die zu evaluierenden Antworten sind jeweils in Klammern angefügt. Hören oder schauen Sie zu Hause kirchliche Sendungen? (Das Wort zum Sonntag / Gottesdienstübertragung / sonntags / andere) Wo dürfen Ihrer Ansicht nach religiöse Texte benutzt werden? (Werbung / in weltlichen Liedern / Schule / Boulevardpresse / Kirche / Jugendsprache / anderes) Wie könnte man Got-

ten eine Evaluierungshilfe in der Auswertungsphase dar, in der entschieden werden musste, welche Fragebögen in die Datenanalyse eingehen.

2. Beten Sie auch zu Hause? Wenn ja, in welcher Situation?

	immer	oft	manchmal	nie
..., wenn ich mich gut fühle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..., wenn ich mich schlecht fühle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..., wenn ich Angst habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..., wenn ich dankbar bin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
..., wenn ich Sorgen habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
anderes _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abb. 1: Exemplarische Frage aus dem verwendeten Fragebogen „Ist Kirche ein Auslaufmodell?“ zur Veranschaulichung von Fragemodus und graphischer Aufteilung

Die inhaltlich relevanten Items sollten Aufschluss über das Gebetsverhalten der Probanden geben, ihre Einstellung zum Beten und dessen Funktion offenlegen (Tab. 4), mögliche Rückschlüsse auf die beim Beten zugrundeliegende Konzeptualisierung von Gott (vgl. Tab. 2) und die Thematisierung von Gefühlen erlauben (Tab. 1). Der Fragebogen wurde neun Personen in einem Testdurchlauf vorgelegt, um die durchschnittliche für das Ausfüllen benötigte Zeit zu eruieren.¹⁰ Die Probanden wurden im Anschluss an den Testdurchlauf zu Verständnisschwierigkeiten und Aspekten der Trennschärfe befragt. Die Aussagen der Probanden bildeten die Grundlage für Modifikationen an 27 Items.

Im Folgenden werden die für den Fragebogen verwendeten Items mit dem jeweiligen Forschungsinteresse gekoppelt dargestellt. Wir weichen in der Darstellung von der ursprünglichen Fragebogenform ab, indem wir die Fragen, ihre tatsächliche Nummerierung und die zu evaluierenden Antwortmöglichkeiten (Items) in eine Tabelle integrieren.¹¹ Insgesamt war es uns wichtig, durch wechselnde Frage-

resdienste attraktiver gestalten? (Mitwirkung von Kindern / Mitwirkung von Jugendlichen / Mitwirkung von Senioren / Wechsel des Schauplatzes / anderes) Wird die Kirche durch folgende Veranstaltungen populärer? (Kirchentag / Frauenfrühstück / Herrenrunde / Bibelkreis / anderes)

10 Im Hinblick auf die praktischen Bedingungen bei der Datenerhebung war es uns besonders wichtig, dass der Fragebogen in einer zumutbaren Zeit ausgefüllt werden konnte, er sollte die Kirchenbesucher nicht aufgrund seiner Länge daran hindern, an der Untersuchung teilzunehmen.

11 Die Antwortoption „andere/s“ stand bei jeder Frage zur Auswahl, sie wird in dieser Darstellung ausgespart, um Übersichtlichkeit zu wahren.

modi zu verdecken, welche Absicht wir mit der jeweiligen Frage verfolgten. In einigen Fragen gibt es dementsprechend Items, die in der Auswertung keine Rolle mehr gespielt haben, so z. B. in den Fragen zur Liturgie (vgl. Tab. 4).

2. Beten Sie auch zu Hause? Wenn ja, in welcher Situation?	4. Wenn ich bete,
wenn ich mich gut fühle	erzähle ich von meinem Alltag
wenn ich mich schlecht fühle	bete ich das Vaterunser
wenn ich Angst habe	zitiere ich Psalmen
wenn ich dankbar bin	spreche ich über meine Gefühle
wenn ich Sorgen habe	

Tab. 1: Items zu den Fragen: In welcher Gefühlslage beten Menschen, thematisieren sie ihre Gefühle im Gebet?

12. Wer kann mit GOTT sprechen?	8. Ich würde GOTT anreden mit:
wer den Gottesdienst leitet	„Hallo“
wer Theologie studiert hat	„Mein Gott“
ich	„Ey Du“
jeder	„Mein Vater“
	„Lieber Gott“
6. Ich kann GOTT nah sein, wenn ich	13. GOTT
in der Kirche bin	kann mich hören
mit Freunden zusammen bin	weiß alles von mir
bete	ist allmächtig
allein bin	beobachtet mich immer
singe	beschützt mich
Psalmen rezitiere	mag mich

Tab. 2: Items zu den Fragen: Wie würden Betende ihre Beziehung zu Gott beschreiben, welche Vorstellung haben sie von Gott? Stellt das Gebet einen Kommunikationsakt mit Gott dar?

9. Ein Gebet schließe ich ab mit
Danke
Amen
Tschüß
Segne mich und behüte mich

Tab. 3: Item zur Frage: Welche formalen Vorgaben spielen beim Beten eine Rolle?

Mit einigen Items konnten mehrere Forschungsinteressen bedient werden, so z. B. innerhalb der Fragen 8 (Tab. 2) und 9 (Tab. 3) zu formalen Aspekten des Betens. Als Einstiegsfrage wählten wir die Frage „Warum gehen Sie in den Gottesdienst?“ (vgl. Tab 4). Zu dieser Thematik hatten die Probanden nicht nur aufgrund der Situation, in der sie den Fragebogen ausfüllten, einen unmittelbaren Zugang. Sie war zudem eine leicht zu beantwortende Frage, die motivierend wirken sollte.

1. Warum gehen Sie in den Gottesdienst?	5. Wofür sollte Ihrer Meinung nach mehr Zeit im Gottesdienst sein?
weil ich gern Predigten höre	freies Gebet
weil ich dort beten kann	Predigt
um andere Gemeindemitglieder zu treffen	Gesang
weil ich gern singe	Glaubensbekenntnis
	Evangelium
	Bibeltext

Tab. 4: Items zu den Fragen: Ist Beten eine Tätigkeit, die vorwiegend im Kreis der Gemeinde und zur Gottesdienstfeier durchgeführt wird?

2.2. Durchführung

Die Datenerhebung wurde in einer evangelischen Kirchengemeinde im Land Brandenburg, einer evangelischen und einer katholischen Kirchengemeinde in Berlin und einer Religionsgemeinschaft Zeugen Jehovas¹² in Erfurt durchgeführt. Die Probanden wurden im Rahmen des Gottesdienstes auf die wissenschaftliche Studie hingewiesen, die jeweilige Versuchsleiterin¹³ gab in diesem Zusammenhang nur sehr allgemeine Instruktionen zum Ausfüllen der Fragebögen. So wurde lediglich das Thema der Fragebogenstudie benannt und darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Fragebogen nicht um einen Leistungstest handelt. Weiterhin wurden die (potentiellen) Teilnehmer/innen gebeten, Fragen, die sie bewusst nicht beantworten wollten, deutlich zu streichen. Den Probanden wurde die Möglichkeit in Aussicht gestellt, die Ergebnisse der Studie nach deren Abschluss einzusehen. Während des Gottesdienstes hatten die Anwesenden Gelegenheit, die Teilnahme an der Studie

12 Wir haben uns entschieden auch in einer berechtigterweise umstrittenen Religionsgemeinschaft oder Sekte (vgl. FINCKE 2000/2001, PAPE/ALBRECHT 2005) Daten zu erheben, weil in der hier beschriebenen Studie einzig sprachwissenschaftliche Interessen zur Frage, wie Menschen mit Gott kommunizieren, im Vordergrund standen.

13 An dieser Stelle sei Judith Malicke und Friederike Ekkenga für die Unterstützung bei der Datenerhebung herzlich gedankt.

zu erwägen. Die Fragebögen wurden schließlich zum Ende des Gottesdienstes verteilt und sofort ausgefüllt. Das Ausfüllen der Fragebögen nahm maximal 15 Minuten Zeit in Anspruch. Insgesamt wurden 112 Fragebögen verteilt, 96 Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgegeben.

2.3. Auswertung

Es wurden die Daten von 89 Versuchsteilnehmer/inne/n (32 männlich, 57 weiblich) ausgewertet. Die Daten von sieben Versuchsteilnehmer/inne/n mussten vor der Auswertung extrahiert werden, weil sie den Mindestanforderungen für einen gültigen Fragebogen nicht entsprachen. Zu diesen Anforderungen gehörte, dass 60 % der gesamten Fragen des Fragebogens beantwortet sein mussten. Weiterhin durfte die Quote der beantworteten für unsere Fragestellung relevanten Items nicht unter 65 % liegen.¹⁴

Das Durchschnittsalter beträgt 45 Jahre (Alter des jüngsten Versuchsteilnehmers: 12, Alter der ältesten Versuchsteilnehmerin: 82). Unter den Versuchsteilnehmer/inne/n sind 16 römisch-katholisch, 45 evangelisch und 21 Versuchsteilnehmer/innen gehören den Zeugen Jehovas an, 7 Versuchsteilnehmer/innen machten keine Angaben zur Konfessionszugehörigkeit.¹⁵

2.4. Ergebnisse

Zunächst wurden für alle Items Mittelwerte und damit tendenzielle Werte errechnet.¹⁶ Für eine graphische Darstellung sind die errechneten Mittelwerte nicht geeignet, weil sie dazu verleiten, eine Bewertung der Items unter quantitativen Gesichtspunkten vorzunehmen.¹⁷ Für die Veranschaulichung wurden also prozentuale

14 Weiterhin mussten Fragebögen aus dem auszuwertenden Datenmaterial extrahiert werden, die von atheistischen und/oder konfessionslosen Kirchenbesuchern ausgefüllt worden waren.

15 Auch wenn wir eine konfessionsspezifische Auswertung vorgenommen haben und dabei durchaus gruppenspezifische Unterschiede festgestellt haben, ist die Gesamtanzahl der Versuchsteilnehmer zu gering, um signifikante Ergebnisse veröffentlichen zu können. Sie zeigen jedoch Tendenzen auf und stellen eine Orientierung für folgende Untersuchungen dar.

16 Wegen des Pretest-Charakters unserer Studie haben wir auf umfangreiche statistische Analysen zunächst verzichtet. Für uns ging es in diesem Testdurchlauf zunächst um Tendenzen.

17 So wurde die Antwortoption „immer“ mit der Ziffer 1, die Antwortoption „nie“ ent-

Anteile ermittelt. Hierbei handelt es sich jeweils um den prozentualen Anteil derjenigen Personen aus der Gesamtmenge aller, die das Item bearbeitet haben. So wurde eventuellen Schwankungen bei der Bearbeitung der Items Rechnung getragen.¹⁸

In Abbildung 2 ist dargestellt, ob und wenn ja in welchem ungefähren Ausmaß Personen beim Beten über ihre Gefühle sprechen. Es zeigt sich, dass der überwiegende Anteil von Personen (67 %) beim Beten immer (32 %) oder oft (35 %) Gefühle thematisiert. Dabei scheint es kaum eine Rolle zu spielen, ob es sich um eher positive oder negative Gefühle handelt, hier zeigt sich ein recht ausgewogenes Bild (vgl. Abb. 3). So beten Menschen nicht nur in Situationen, in denen sie sich schlecht fühlen, Angst oder Sorgen haben. Sie beten ebenso in Situationen, in denen sie sich gut fühlen oder dankbar sind.

Für 75 % der Menschen, nimmt das Gebet einen zentralen Platz im Gottesdienst ein (vgl. Frage 1 / Item 2). Dass dem freien Gebet im Gottesdienst mehr Platz zukommen sollte, geben 30 % der Menschen an. Der formale Rahmen eines Gebets wird aber größtenteils eingehalten, so schließen 83 % der Menschen ihr Gebet mit „Amen“. Die Anrede Gottes variiert zwischen „Mein Gott“ (40 %), „mein Vater“ (44 %) und „Lieber Gott“ (62 %). 94 % geben an, dass jeder mit Gott reden kann, die Option „Ich kann mit Gott reden“ ist hier logische Konsequenz und damit akzeptiert.

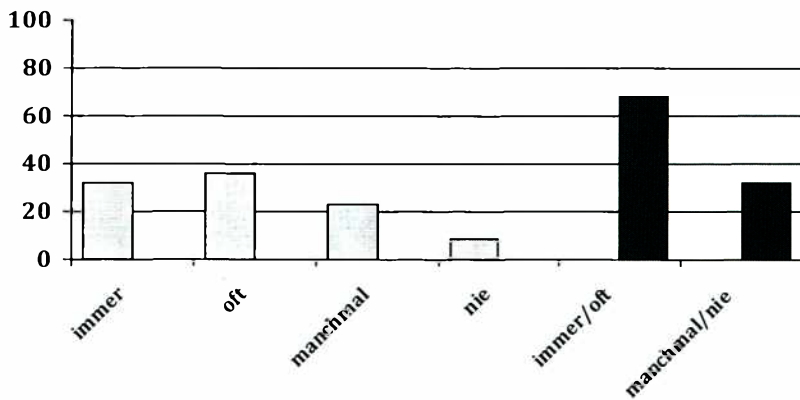


Abb. 2: Anzahl der Personen, die beim Beten über Gefühle sprechen.
Angaben in Prozent

sprechend mit der Ziffer 4 operationalisiert. Ein Item, das den Mittelwert von 3,4 aufweist, lässt beispielsweise nicht den Schluss zu, dass Probanden dem hier angekopplten Aspekt mehr sondern weniger Bedeutung zuweisen als einem Aspekt, der mit einem Item verknüpft ist, das den Mittelwert 2,1 aufweist.

18 Dabei wurde darauf geachtet, dass die Mindestanzahl der Personen, die ein Item bearbeitet hatten, niemals unter die Mindestanforderung (vgl. 2.3) sank.

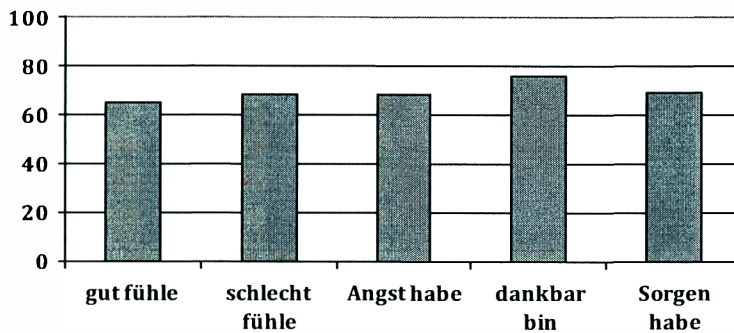


Abb. 3: Emotional spezifische Situationen, in denen Menschen beten.
Angaben in Prozent

Abb. 4 zeigt, dass das Beten (87 %) in erster Linie als geeignet empfunden wird, in Kontakt mit Gott zu treten. Bei 94 % der Probanden besteht die Überzeugung, dass sie von Gott gehört werden (vgl. Abb. 5). Auch die Items „Gott weiß alles“, „ist allmächtig“, „beobachtet mich“, „beschützt mich“ und „mag mich“ zeigen mit 91 %, 87 %, 85 %, 89 % und 86 % überdurchschnittlich hohe Werte.

Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen: Menschen, die beten, gehen von einer Gesprächssituation aus, in der sie gehört werden. Menschen beten in allen Gefühlslagen und sprechen beim Beten über ihre Gefühle, obwohl sie davon überzeugt sind, dass Gott alles über sie weiß.

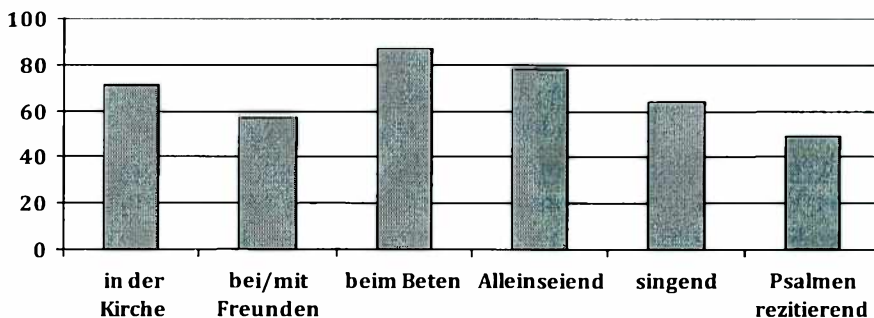


Abb. 4: In welchen Situationen können Menschen Gott nahe sein?¹⁹
Angaben in Prozent

¹⁹ Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass in einer Rahmenfrage Mehrfachnennungen erwünscht waren.

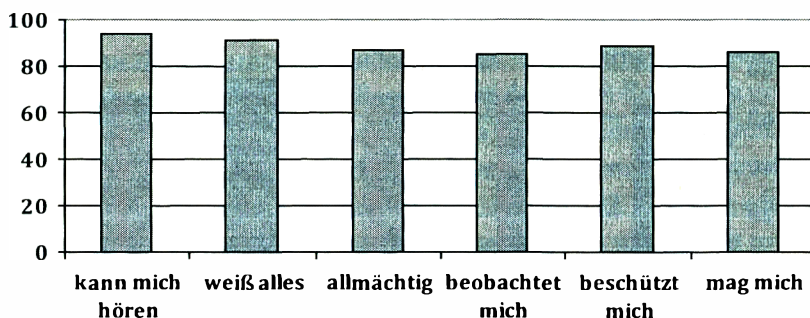


Abb. 5: Welche Fähigkeiten werden Gott zugeschrieben? Angaben in Prozent

3. Diskussion und Fazit

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bieten eine gute Grundlage für eine umfangreiche Studie zum Gebetsverhalten. Gerade vor dem Hintergrund unserer wichtigsten Frage liefert sie Hinweise dafür, dass es sich durchaus lohnt, das Zusammenspiel von Gebet und versprachlichten Gefühlen näher zu untersuchen. Die Rahmenbedingungen, denen eine solche Fragebogenstudie unterliegt, erlaubten lediglich ein vorsichtiges Herantasten an unsere Thematik. So können wir aufgrund der gewonnenen Ergebnisse noch keine Aussagen über den Inhalt oder gar exakten Wortlaut von Gebeten machen. Es gibt noch keine Erkenntnisse dazu, wann Menschen sich an Formeln halten, wann sie erzählend beten und ob es hier einen Zusammenhang zu emotionalen Zuständen gibt. Die besondere Rolle, die Emotionen beim Beten zukommt, ist allerdings deutlich geworden. Das betrifft überraschenderweise sowohl die positiven als auch die negativen Emotionen. Wir hätten erwartet, dass Menschen häufiger beten, wenn sie Angst oder Sorgen haben oder sich schlecht fühlen. Hervorzuheben ist, dass auch im Gebet – beispielsweise bei der Versprachlichung emotionale und kognitive Faktoren interagieren (vgl. SCHWARZ-FRIESEL 2007: 110 f.)

Ein Vorteil unserer breiten Herangehensweise ist jedoch, dass auf diese Weise verschiedene das Gebetsverhalten betreffende Aspekte berücksichtigt werden konnten. Einige der Items haben sich im Nachhinein als problematisch erwiesen, weil sie nur positive Antwortmöglichkeiten zuließen wie in Item 13 (GOTT ... kann mich hören, weiß alles von mir etc., vgl. Tab. 2). Bei den Items 10, 11, 12 und 14²⁰ stellte es sich als schwierig heraus, eine Antwort auf einer vierstufigen Ska-

²⁰ Bei den Items 10, 11 und 14 handelte es sich wie oben erwähnt um Filler-Items, vgl. Fußnote 9. Item 12 lautete: Wer kann mit GOTT sprechen? (vgl. Tab. 2).

la zu geben. Wir hatten diese konsequent für jede Frage verwendet, um Effekten vorzubeugen, die einzig formalen Gesichtspunkten zuzuordnen sind.

In einer Anschlussstudie sollten methodische Modifikationen vorgenommen werden. Bei der Formulierung der Fragen haben wir möglicherweise mit Blick auf das Phänomen der sozialen Erwünschtheit zu viel Vorsicht walten lassen. Dabei ist es z. B. in der Sozialpsychologie durchaus üblich, direkt die Frage zu stellen „Was fühlen Sie, wenn ...?“ und den Wert über Skalierungen einzustufen. Wir gehen dennoch davon aus, dass eine Modifikation des Fragebogens keine erschöpfenden Antworten geben kann. Als unumgänglich erachten wir eine umfangreiche ergänzende Korpusanalyse. Eingangs haben wir erwähnt, wie schwierig sich gerade bei derartig persönlichen Texten die Datengewinnung gestaltet. Aus der Erfahrung bei der Datenerhebung mittels Fragebögen schöpfen wir jedoch Hoffnung dafür, dass Menschen möglicherweise auskunftsfreudiger sind als zunächst angenommen. Ein Korpus ließe sich anhand von Tonbandaufzeichnungen generieren, die störende Anwesenheit eines Versuchsleiters könnte umgangen werden, wenn auch eine Laborsituation wahrscheinlich nicht gänzlich vermieden werden kann. Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass Menschen nur die Texte speichern, mit denen sie selbst zufrieden sind. Die Analyseergebnisse des entsprechend gewonnenen Datenmaterials sollten in die Gestaltung eines neuen Fragebogens einfließen.

Literatur

- AZARI, Nina (2001): Neural Correlates of Religious Experience: In: *European Journal of Neuroscience* 13. S. 1649–1652.
- ARENS, Edmund (2007): *Gottesverständnis. Eine kommunikative Religions-
theologie*. Freiburg im Breisgau.
- BRINKEL, Wolfgang (2009): *Unsere Zeit in Gottes Händen: Evangelische Gebete.
Gütersloh*.
- CAMPBELL, Heidi (2010): *When religion meets new media*. London, New York.
- DOWNES, William (2011): *Language and religion. A journey into the human
mind*. Cambridge.
- EVANG, Martin / KERL, Gerd / SEIBT, Ilisabe (Hrsg.) (2001): *Nimm an unser Gebet.
Gebete im Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen im Kirchenjahr*. Neukirchen-
Vluyn.
- FIEHLER, Reinhard (2003): Was sind die Grundeinheiten gesprochener Sprache?
Ein altes Problem und ein neuer Lösungsvorschlag. In: *Sprachtheorie und ger-
manistische Linguistik* 13, 2. S. 145–72.

- FINCKE, Andreas (2001): Die christlichen Sondergemeinschaften und sog. Sekten. In: HEMPELMANN, Reinhard / DEHN, Ulrich / FINCKE, Andreas (Hrsg.) (2001): *Panorama der neuen Religiosität*. Gütersloh. S. 521–535.
- FINCKE, Andreas (2000): Wir sind kein Teil der Christenheit, Jehovas Zeugen heute. In: *Materialdienst der EZW* 5. S. 138–156.
- GREULE, Albrecht / HACKL-RÖSSLER, Sabine / JANNER, Gerhard (Hrsg.) (2006): *Studien zu Sprache und Religion. Aktuelle Probleme der religiösen Kommunikation aus der Sicht Studierender*. Hamburg.
- HALL, Daniel / KOENIG, Harold / MEADOR, Keith (2004): Conceptualizing „Religion“. How language shapes and constrains knowledge in the study of religion and health. In: *Perspectives in Biology and Medicine* 47, 3. S. 386–401.
- HEINLEIN, Tanja Maria (2006): Den Glauben in Worte fassen. Die Glaubensformel als Glaubenszeugnis. In: GREULE, Albrecht / HACKL-RÖSSLER, Sabine / JANNER, Gerhard (Hrsg.) (2006). S. 65–90.
- HACK, Kerstin (2011): *Gebet: Schlicht und ergreifend*. Witten.
- HARENSKI, Rita / HOLZHAUSEN, Elisabeth (2005): *Wunderbar geborgen: Kindergebete und Gespräche mit Gott*. Würzburg.
- INGWER, Paul (1990): *Rituelle Kommunikation. Sprachliche Verfahren zur Konstitution ritueller Bedeutung und zur Organisation des Rituals*. Tübingen.
- KASPAR, Peter Paul (2011): *Das literarische Gebet: Gott braucht unsere Gebete nicht – wir brauchen sie*. Linz.
- KÄUFL, Stefanie / LIPPL, Maria (2006): Beten außerhalb der Kirche – Kindergebete. In: GREULE, Albrecht / HACKL-RÖSSLER, Sabine / JANNER, Gerhard (Hrsg.) (2006). S. 193–226.
- KOCH, Peter / OESTERREICHER, Wulf (1997): *Schriftlichkeit und Sprache*. In: GÜNTHER, Hartmut / LUDWIG, Otto (1997) (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 1. Halbband. Berlin. S. 587–604.
- KÖCHER, Renate (1996). Religiöse Kultur und Kommunikation. In: *Communicatio Socialis* 29, 2. S. 145–152.
- MARTEN-CLEEF, Susanne (1991): *Gefühle ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*. Göppingen.
- NEWBERG, Andrew / D'AQUILI, Eugene / RAUSE, Vince (2001): *Why God won't go away*. New York.
- OMARTIAN, Stormie (2008): *Das Gebet, das alles verändert: Gott loben macht stark*. Witten.
- PAPE, Klaus-Dieter / ALBRECHT, Gary Lukas (2005): Artikel „Zeugen Jehovas“. In: BAER, Harald / GASPER, Hans / MÜLLER, Joachim / SINABELL, Johannes (Hrsg.) (2005): *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen*. Freiburg. S. 1411–1420.

- RAMACHANDRAN, Vilayanur / BLAKESLEE, Sandra (1999): *Phantoms in the Brain. Probing the Mysteries of the Human Mind*. New York.
- SAVER, Jeffrey / RABIN, John (1999): *The Neural Substrates of Religious Experience*. In: SALLOWAY, Stephen (1999) (Hrsg.): *The Neuropsychiatry of Limbic and Subcortical Disorders*. Washington, London. S. 195–207.
- SEARLE, John Rogers (1969): *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge.
- SCHAEFFLER, Richard (1989): *Das Gebet und das Argument – Zwei Weisen des Sprechens von Gott*. Ostfildern.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. Tübingen. (= UTB 2939).
- SIGG, Stephan (2010): *Treibstoff: Zündende Gebete zu brennenden Fragen. Für junge Menschen*. 4. unveränd. Aufl. Innsbruck.
- WAMSER, Anja (2006): *Glaubensbekenntnisse. Verstehen Kinder und Jugendliche, was sie bekennen und wie bekennen sie ihren Glauben?* In: GREULE, Albrecht / HACKL-RÖSSLER, Sabine / JANNER, Gerhard (Hrsg.) (2006). S. 93–114.

(Internet-)Quellen

- Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Evangelische Haupt- und Bibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg, 1990, vierte Auflage.
www.wer-weiss-was.de/theme74/article3543965.html, zuletzt abgerufen am 29.08.2011